Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 35

Artikel: Erster Rundgang durch die "Saffa"

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645856

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III.

Gewiß, auch dieser Festzug war wieder, wie seine vielen Borgänger, ein gewaltiger erster Stoß ins laute Festhorn, um im Bilde zu sprechen, ein großes, buntes sebendiges Ausstellungsbilderbuch, sozusagen, das sich vor unsähligen weitossenen Augen und frohen Gesichtern verheißungsvoll aufblätterte. Und man wird sich dieses Buch in der Erinnerung noch manchmal vornehmen und die eine und andere ergößliche Seite freudig immer wieder aufschlagen.

Erster Rundgang durch die "Saffa".

Sonntag morgen 9 Uhr. Wir stehen queu vor einem der Zählereingänge. Der Anblid der sich drängenden Menge von Neugerigen wedt die Erinnerung an

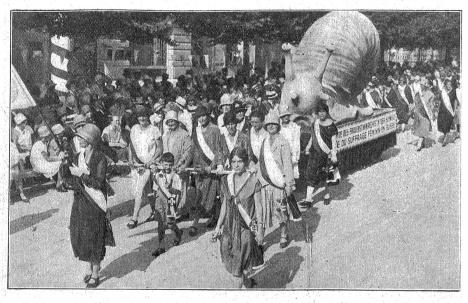
Neugierigen wedt die Erinnerung an 1914. Das Interesse für Ausstellungen scheint nicht erstorben zu sein im Schweizervolk, wie einige Pessimisten weissagten. An den Schaltern der Kasse stehen Männer; die tüchtigen Kasserrinnen, die einzig hier in Frage gekommen wären, sind in Stellung und unabkömmlich. Den Bewachungsdienst versehen wie immer die höslichen Schurtaswächter.

Wo sollen wir beginnen mit unserem Rundgang? Eine Orientierungstafel mit der Weisung: Rechtsgehen! wäre wünschbar. Die weithin sichtbaren Aufschriften entbehrt man leicht, wenn man sich auf den Instinkt der Menge verläßt, der ja meist das Richtige trifft, und dem großen Strome folgt.

Ia doch: da stehen an den Eingängen in diskreter Schrift die Gruppen vermerkt. Gleich rechts beim Eingang sehen wir das Post- und Telegraphenbüro. Die Schalter haben regelrechte Bedienung, stehen also nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch im Dienste des Ausstellungsgedankens.

Bevor wir uns nun aber in den Hallen, die hier ansichließen, verlieren und den Einzelheiten Beachtung schenken, nehmen wir uns vor, einigen Leitgedanken nachzuspüren, wie es sich bei einem ersten Rundgang geziemt, der auf eine Uebersicht über die ganze Ausstellung ausgeht.

Gleich beim Eingang in die Halle des Sandels stoßen wir auf unseren ersten Leitgedanken. Da hängen ver-



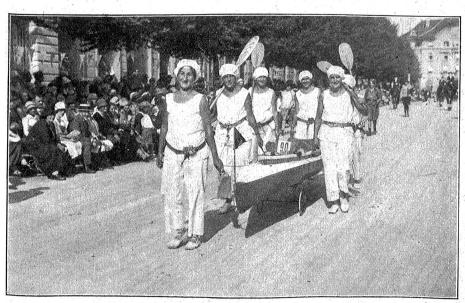
Aus dem "Saffa"-Seftzug: Die Schnecke der Brauenftimmrechtlerinnen.

(Phot. D. Rohr.)

größerte Photos von Frauen, die auf schweizerischen Eisenbahnstationen den Dienst von Vorständen verrichten. "So. also weibliche Stationsvorständen verrichten. "So. also weibliche Stationsvorständen verrichten. "So. also weibliche Stationsvorständen umgesehen hat. Ia. das gibt es auch, und nun wird man durch die ganze Ausstellung hindurch festzustelen haben: Auch hier in diesem Berufe sind Frauen erwerbstätig; die Frauenarbeit dringt auch in entlegene Berufe vor. In auffälliger Weise tritt uns diese Tatsache in der Gruppe Gewerbe entzegen. Micht nur arbeitet heute die Frau in Berufen und Betrieben, wo vordem ausschliehlich Männer tätig waren, sondern sie tritt hier sogar als selbständige Unternehmerin auf, als Geschäftsfrau mit eigenem Betrieb und eigenen Arbeitsgebilsminen und Gehissen. Daß sie im Damensonsetstenzeiter, im Stickereigeschäft, als Coiffeuse usw. selbständig und leitend auftritt, ist selbstverständlich, weil sie hier nicht oder in geringem Waße dem Mann als Konkurrentin entgegensteht. Aber wenn sie sich als Drogistin oder Bhotographin oder Buchbinderin etwa selbständig machen will, so hat sie noch gewisse Widerschände zu überwinden.

Wir stoßen da sofort auf die Frage: Welche Berufe sind eigentliche Frauenberufe? D. h. solche Berufe, in denen die Frauenarbeit uns

entbehrlich ist und wo sich die Frau in ihrem Elemente findet? Gewiß sind die weiblichen Stationsvorstände ein Relift des Krieges, das mit der Zeit ver= schwinden wird, wie etwa die Tram-schaffnerinnen in Paris. Aber nicht weg-zudenken sind die Frauen als Gehülf= nnen des Raufmanns, bes Geschäfts= mannes überhaupt, der ein Buro gu führen hat. Wo es gilt, rasche, saubere. gewissenhafte Arbeit zu leisten an der Schreib= oder Rechenmaschine, am Te= lephon, wo es gilt, Runden geduldig und höflich zu bedienen, da sind die Frauen an ihrem naturgewollten Posten. Die Ausstellung bestätigt nur. was das Leben längst weiß. Aber ge= rade hier verliert die Frauenarbeit durch die Rationalisierung wertvolles Gebiet. Im Telephondienst verdrängt, oder wie das Bild in der Ausstellung so draftisch illustriert: Bersbrückt der Automat, der eiserne Teles phonist, seine Rollegin von Fleisch und



Aus dem "Saffa"-Seftzug: Ruder-Sportlerinnen.

(Phot. D. Nohr.)



Aus dem "Saffa"-Seftzug: Küttiger Marktfrauen.

Blut. Dafür eröffnet das Radio der Frau als Sprecherin im Studio ein kleines, aber dankbares Wirkungsfeld.

Ins Reich der Frau im reinsten Sinne des Wortes treten wir ein bei der Salle "Sauswirtschaft". Sier spuren wir auch deutlicher als anderswo, worum es den Initianstinnen der "Saffa" zu tun war. Die Schweizerfrauen sollen Anregungen und Sinweise auf neue Wege und Methoden erfahren. Sie sollen lernen, ihren Saushalt prattisch einzurichten und ihre Arbeit zu rationalisieren. Man zeigt ihnen hier an Beispielen, wie sie das Rochen, das Abwaschen, Bugen, Fliden, Rleidermachen, das Ronservieren, Seizen, Waschen, Plätten, furz alle Hausgeschäfte mit weniger Mühe und besserem Erfolg besorgen können. Aber auch, wie eine Wohnung ohne zu große Rosten und zu großen Aufwand an Zeit und Mühe heimelig und geschmackvoll eingerichtet, wie ein festlicher Tisch gedeckt wird usw. Die Basterinnen haben zweifellos recht, wenn sie den Hausfrauenberuf als vollwertigen Beruf anerkannt wissen wollen. Es stedt bahinter eine ganze Wissenschaft, die erlernt werden will. Und zwar eine eminent wichtige, ja für unsere Volkswirtschaft und für das Volkswohl vielleicht wichtigste Frauenwissenschaft. Die Ausstellung weist auf einige Buntte bin, gum Beisviel auf die zwedmäßige und die unzweckmäßige Nahrung in einer Zusammenstellung von teuren und billigen Nahrungsmitteln mit gleichem Nähr=

Es fehlt auch nicht ein bescheibener, aber lehrreicher Sinweis auf die Aufgabe der Sausfrau als Erzieherin in der Familie. Dieses Kapitel hätte eine ganz ausführliche Darstellung verdient. Freislich stand man hier vor der Aufgabe, Gedanken und Forderungen darzustellen, die einen Bestalozzi sein ganzes langes Leben beschäftigt und die Bibliotheken pädagogischer Literatur füllen.

gehalt.

Die Belehrung ist die Grundidee der ganzen Ausstellung. Fügen wir noch den Begriff Auftlärung bei Noch nie ist die Schweizerfrau in dieser Sinlicht so laut und eindringlich angerusen worden, noch nie hat man ihr die Notwendigkeit der Weiterbildung und Bervollkommnung so drastischplastisch vor Augen geführt. Die schweizerische Frauenbewegung hat hier eine Zusammenfassung ihrer Ziese und Rräfte gezeigt, wie sie nicht wirkungs= voller gedacht werden kann.

Mur noch einige Sinweise auf Gebiete, wo die Männerwelt die Gelegenheit gur Aufflärung und Belehrung der Frau wahracnommen und mit Eifer und viel Geschid benutt hat. In der Salle Elek= trizität erhält man — es gilt dies für den Mann wie die Frau - einen hochinteressanten Einblick in die neuesten Bestrebungen der Elektroindustrie, die elektrische Energie in erfindungsreichen, nühlichen Einrichtungen gur Bereicherung und Berschönerung des Lebens zu verbreiten. Die Ausstellung verdient eine gesonderte Besprechung. Die Telephonverwaltung hat sich die Gelegenheit auch nicht entgehen lassen, für die Berbreitung des Telephons eine zügige und überzeugende Propaganda zu machen (Salle Sandel).

Wir sind auf unserem Rundgang unter Beiseitelassung der Halle für

Runst und Runstgewerbe, die hier gesondert besprochen werden sollen, bereits in den Bereich der Husprochen werden sollen, bereits in den Bereich der Husprochen werden sollen, bereits in den Bereich der Husprochen Brauenarbeit gelangt. Das Standard-Waschmittel Persil hat sich einen eigenen schmucken Pavillon geleistet, in dem die Wirkungsnollen Darstellung gelangen. In der großen Salle "Hüsprittel" sodann werden die allererdenklichen Lebensmittel und Genußmittel, werden Seisen und andere Wasch und Puhmittel, aber auch Haushaltungseinrichtungen aller Art, Klaviere (als Wertzeuge der Musiksehrerinnen) neben Hospenspannern und ähnlichen die Arbeit der Hausfrauen. Sogar Liföre preisen sich an und zwar, wie uns schien mit einem Borrecht gegenüber Addi, Hospettler Süßmost und Ramseier usw., indem der eine Stand Kostproben austeilt, was den alkoholfreien Getränken verboten ist. Wie erklärt sich diese Inkonsequenz?

(Phot. O. Rohr.)

Wir sparen uns die drei Hallen Amateursarbeiten, Wissenschaft und Literatur für einen zweiten Besuch auf und begeben uns direkt hin zu der Gruppe Landwirtschaft und Gartenbau im Hintergrund des Ausstellungsparkes. Sier bei den Gärtnersinnen und Bäuerinnen, bei ihren herrlichen Blumen, ihren prächtigen Gemüsen, ihren Darstellungen der besten Methoden



Eröffnungsipiel im Seft- und Kongreß-Saal der "Saffa".

136

der Sühnerzucht und Giergewinnung, bei der schiden Ausstellung der abstinenten Frauen für alkoholfreie Obstver= wertung, spüren wir wieder fraulichen Arbeitsgeist, ureigenstes Arbeitsgebiet der Frau. Da erkennen wir wieder, was Frauenfleiß und geschickte Frauenhände zustande bringen können. Und hier haben wir auch, wie selten auf einem Arbeitsgebiet, das Empfinden, daß die Frau in der Landwirtschaft, wo sich ihr so unendlich oft die Gelegenheit zu sorgendem, hegendem und pflegendem Tun bietet, das beglüdendste Arbeitsfeld findet.

Freilich, nicht alle Naturen passen für den Land- und Gartenbauberuf, der hohe förperliche Anforderungen stellt. Wenn das robuste Landmädchen die Verbundenheit mit Mutter Erde, mit Sonne und Regen als Glück empfindet, so mag eine sinnige Natur mit beglüdenden Gefühlen sich über Strid= oder Brodiermuftern eigener Erfindung und Empfindung beugen und ihren Tag mit stiller Genugtuung ausfüllen. Da hat die "Saffa" entschieden wieder eine wichtige Aufgabe vor sich: sie zeigt jedem Mädchen, welchen Weg es gehen und zu welchem hohen Ziele es kommen kann, wenn es dem Zuge seiner Begabung folgt und nicht einem Berufe nachjagt, der gerade in der Mode ist. Nühliche Winke geben da Zahlen wie die: Lohnsumme einer Hausbeamtin in 10 Jahren (eingerechnet Kost und Logis) = Fr. 21,400.—, einer Ladentochter = Fr. 20,760. einer Baumwollweberin = Fr. 17,860. —.

Aber auch den erwachsenen Frauen wird die "Saffa" manch ein Lichtlein aufsteden. Man weiß, wie schwer zum Beispiel die Bauernfrau unter der Last ihres Alltages seufzt. Da kommt nun so eine Bäuerin aus dem Gohlgraben in die Halle der Industrie und schaut, der geschickten Holzschuhmacherin von Lohwil zu, wie sie die Schäfte näht, Stud um Stud, immer die gleiche Arbeit, Tag für Tag, ohne Unterbrechung, ohne Abwechslung. Und dann sagt man ihr, daß hunderttausend Schweizerfrauen ähnlich eingespannt sind in das Fabritsoch und daß die wenigsten so helle und saubere Arbeitsstätten haben, wie die "Saffa" fie vortäuscht. Und nun geht fie hinauf ins Bauernhaus und in das Bauern-Speicherlein und fühlt da wieder Heimatluft, und ein unendlich be= glückendes Gefühl erfüllt sie angesichts dieser heimeligen Stuben, dieser vollen Getreide= und Schnitkasten, dieser Tröge voll Bettzeug und Wäsche aus währschaftester Leinwand, dieser Hammen und Rüppeli. Sie denkt an den eigenen, wenn auch mageren Speicher daheim und vergleicht ihn mit den kleinen Vorratsschränken in der Stadtwohnung. Und mit der Gewißheit, doch das bessere Los gezogen zu haben. fährt sie wieder heim in ihren Gohlgnaben. Die bäuerlichen Besucher werden ganz besonders viel Freude erleben an der "Saffa".

Wenn wir Arbeitsgebiete erwähnten, wo die Frauen ihre ureigensten Begabungen ausleben können, so finden wir in den Gruppen Gesundheitspflege und Soziale Arbeit, im Sänglingsheim, im Riedergarten-Bavillon, in den Chalets ber Freundinnen junger Mädchen und der katholi = ichen Frauen eine ganze Menge weiterer Beispiele. Wir fonnen hier nicht Gingelheiten nennen und muffen uns gesonderte Besprechungen vorbehalten.

Ein Wort noch über die Ausstellungstechnik. Die Frauen haben sich redlich bemüht, den neueren Anforderungen an eine Ausstellung gerecht zu werden und die Erfahrungen zu verwerten, die man von der Binnenschiff-fahrtsausstellung in Basel, der Gesolei und der Pressa heimbringen konnte. Die langen Texte und gahlreichen Tabellen sind mit wenigen Ausnahmen verschwunden. Der Ginn ber Sache soll aus bildlichen und plastischen Darstellungen heraus= springen. Das war nicht überall leicht durchzuführen, da viel Gedankliches gesagt sein wollte, das in plastischen Darstellungen seinen besten Sinn verliert. Vielerorts spürt man einen bedenklichen Mangel an finanziellen Mitteln zu

fünstlerischer Durcharbeitung der Ausstellungsgruppen beraus. Anderswo standen die Summen aus weitherzigen Propagandabudgets zur Verfügung (Glektrizität, Industrie, Schweiz. Bauernverband), und hier konnte großzügig und mit kunstlerischer Mitarbeit das gewünschte Propagandaziel verfolgt werden.

Die Berpflegungs = und Berwaltungsein = richtungen an der "Saffa" sind ein Kapitel für sich und ein erfreuliches; ebenso die Unterhaltung, deren Programme eine ganze Broschure füllen. Wir werden an anderer Stelle hierüber Angaben und Sinweise bringen.

Unser "Rundgang" mußte bei dem beschränkten Raume, der uns zur Berfügung steht, notwendigerweise lüdenhaft ausfallen. Wir haben bei aller Eile die reichen Garten = anlagen mit ihrem edlen plastischen Schmud nicht über= sehen. Wir muffen erneut unser Wohlgefallen an der Architektur der Hallen mit den wohltuenden Farben bezeugen. Die ganze kleine Ausstellungsstadt ist so gestaltet, daß man der Aufforderung gum Wiederkommen unmöglich widerstehen kann. Unsere Leser mögen das Kunststück versuchen, das wir hier nicht zustande gebracht haben: auf einem ersten Rundgang einen Eindruck mit heimzubringen, der nicht dringend nach Erweiterung und Bertiefung ruft. Sie werden gerne mit uns konstatieren, daß dies unmöglich ist und sofort eine Dauerkarte bestellen, um ungehemmt bem Buge ihres Bergens nachgeben zu können. H. B.

Herbstahnung.

Eh noch in Busch und Wald die Pracht Der Farben herbstlich zündet, Ist in der Erde Schoß erwacht Wohl über Nacht Die Blume Bart. Gar eig'ner Art, Die uns den Berbst nun fündet. Vorbei ist bald die Sommerfreud'. Die schöne Zeit der Rose. Schon klingt auf Triften das Geläut Als Mahnung heut': MI' Ding hat Zeit. Vor Winterleid Blüht noch die Herbstzeitlose. Was ihm der Sommer aufgespart, Das läßt der Herbst verglühen. Der Vögel Zug hat sich geschart Bur weiten Fahrt. Still wird es bald In Feld und Wald, Wenn Serbstzeitlosen blühen. Aus einem Sirtenfeuer steigt Empor ein Barter Schleier. Rein Wölflein. — Geigt Der Himmel? — Neigt Sich irgendwo

Die heil'ge Loh'? -Und drüben freist der Geier.

Sans Beter Johner.

"Die Weisheit der Kinderstube"

Von Ilje Franke.

I. Unfer Gänglingsheim.

In unserem "Säuglingsheim" — wie die Patentante Trude es nennt — ist großer Betrieb.

Im Egzimmer, das wegen seines braven, grünen Rachelofens zum molligen Allerweltsraum geworden ist; läßt Frohmut, das Siebenwochenkind, die keifende, unverschämte Zeterstimme erschallen, mit der die jungsten Erdenburger ihre